

### **Tischgespräch 3: Neue Wohn- und Eigentumsformen**

Moderation: Franziska Schubert, Bündnis Zukunft Oberlausitz

Im Tischgespräch kristallisierte sich `Haus` als zentraler Begriff heraus, der mit verschiedenen Bedeutungszuweisungen aufgeladen ist. Zudem ist er eingebettet in eine Vielzahl an Anknüpfungspunkten. Wir knüpften ihn am Punkt `Transformation` an. Wenn wir über all das sprechen, wofür `Haus` stehen kann, dann kristallisieren sich mehrere Ebenen heraus. So diskutierten wir im Tischgespräch einerseits eine interne Ebene, dessen, was `Haus` beherbergen kann im Zuge von Transformation: so steht es für selbstbestimmte/ - bestimmende Wohnformen im Zuge alltäglicher Lebensvollzüge und -pläne ganz allgemein. Des Weiteren ist es Ort für soziale Inklusion durch selbstorganisierte Wesen dieser Wohnformen – „sozialer Wohnungsbau von unten“, wie es Impulsreferent Michael Stellmacher von der Berater AG in Leipzig treffend bezeichnete. Alltagssolidarität entsteht als begleitendes Element von Begegnung verschiedener Menschen, deren Lebensmittelpunkt zum Wohnen in eben jenem `Haus` stattfindet und weitere anzieht. Dies geschieht im Inneren, vielleicht nicht immer beobachtbar von außen. Was auf externer Ebene geschieht, ist in erster Linie visuell sichtbar: die Belebung von Leerstand, die noch vor der Rundum-Sanierung steht. Vielleicht der gesündere Weg – erst Nutzung wissen und organisieren, dann die Rahmenbedingungen selbstorganisiert anpassen. Was ebenfalls sichtbar wird, ist die Anziehungswirkung solcher neu belebter Orte: es bilden sich Räume der Begegnung für soziale, kulturelle und/oder marginalisierte Gruppen – sog. „Milieuschnittstellen“ im Alltag. Nach der Diskussion auf diesen Ebenen blieben Vision und Frage offen. So stand am Schluss die Vision, dass im Zuge von Transformation sich über neue Wohn- und Eigentumsformen eine neue Qualität sozialer Infrastruktur (oder überhaupt erstmal ein Ansatz) mittels Selbstorganisation bildet. Mit offenen Fragen schloss das Tischgespräch, welche vielleicht den Ausgangspunkt für weiteres Nachdenken liefern kann: kompensieren zukünftig Selbstorganisationsgruppen Marktversagen (was nochmal gezielt diskutiert werden will)? Wie ist die institutionelle Wahrnehmung dieser Prozesse? Kann Selbstverwaltung als strukturelles Konzept funktionieren?“